

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 89 (1995)
Heft: 11

Rubrik: Tag der Gehörlosen 1995

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gehörlosen Zeitung

Tag der Gehörlosen 1995



Den ganzen Tag sah man viele fröhliche Gesichter. Auf dem Bild sieht man das gespannte Warten auf den Ballonstart

la/Am letzten Wochenende im September kamen rund 1000 gehörlose und hörende Personen nach Liechtenstein, um unter dem Motto «Kulturelle und soziale Integration – auch für Gehörlose» an die Öffentlichkeit zu treten. Wie üblich war auch der diesjährige «Tag der Gehörlosen» nicht nur ein Aufruf an die Öffentlichkeit, sondern auch das Fest des Jahres im Gehörlosenwesen für Kinder und Erwachsene.

Freundlicher Empfang

Bereits ab 8.00 Uhr wurden im Foyer des Vaduzersaals Gipfeli und Kaffee spendiert. Da viele schon sehr früh von zu Hause losfahren mussten, um rechtzeitig in Vaduz zu sein, war dieses «zweite Frühstück» ein wohlthuender Empfang. Um 9.30 Uhr begannen die offiziellen Begrüssungen und anschliessend die Gastreferate.

Die Situation in Liechtenstein

Vieles, was die Gehörlosen in der Schweiz bereits erreicht

haben, ist für die Gehörlosen in Liechtenstein noch nicht Realität. Die Gehörlosen in Liechtenstein haben deshalb neben den Anliegen, die auch die schweizerischen Gehörlosen haben, weitere dringende Bedürfnisse. **OK-Präsident Adrian Schädler** zeigte bei seiner Begrüssung die konkreten Probleme auf: Es gibt bisher in Liechtenstein keine Beratungsstelle für Gehörlose, und die Beratungsstelle in Zürich berät zwar Ausländer, aber nur wenn sie im Kanton

89. Jahrgang

Nr. 11
November 1995



Offizielles
Organ des
Schweizerischen
Gehörlosen-Sport-
verbandes (SGSV)

Herausgeber:
Schweizerischer
Verband für das
Gehörlosenwesen

Kunst

Dieter Spörri
berichtet über die
Ausstellung in
Vaduz

Seite 4

Aufbruch

Die Sekundar-
schule für Gehör-
lose berichtet
über eine span-
nende Erfahrung

Seite 6

Wien

«Vorwärts zu den
Menschenrech-
ten». Informatio-
nen über Vorträ-
ge, Diskussionen
und vieles mehr
auf

Seite 12

Sport

*Supererfolge für
die Schützen an
der EM

Seite 18

*Interviews mit
den «frisch-
gebackenen»
Sportlehrern

Seite 19

Zürich Wohnsitz haben. Eine eigene Beratungsstelle ist für die Gehörlosen in Liechtenstein deshalb wichtig. Weiter verhandeln sie um eine gesicherte Bezahlung von GebärdensprachdolmetscherInnen und technischen Hilfsmitteln durch die IV und den Telefonvermittlungsdienst. Ein weiterer Wunsch der Gehörlosen in Liechtenstein wäre ein eigener Clubraum, der als Treffpunkt und als Lokal für Weiterbildungskurse benützt werden könnte. Deshalb gehen allfällige Einnahmen aus dem «Tag der Gehörlosen 1995» aufs Konto «Clubraum».

Weitere Begrüssungssprachen hielten der liechtensteinische Regierungsrat Dr. Michael Ritter und **Peter Mat-**



Die lachende Hand: eines der Symbole für den diesjährigen «Tag der Gehörlosen»

ren Redner auch, diverse Geschenke. Um seine Sympathie mit den Gehörlosen zu bekunden, tauschte er gleich auf der Bühne seine Kravatte gegen die Kravatte mit dem aufgemalten Fingeralphabet. Ein grosser Applaus war ihm sicher.

1. Was bedeutet es, sozial und kulturell integriert zu sein?
2. Was hat sich in den letzten 10 Jahren in Bezug auf die Integration gehörloser Menschen verändert?
3. Je besser die technischen Hilfsmittel, je einfacher die Integration? Überlegungen und Erfahrungen in Bezug auf das CI.

4. Wie könnte die Zukunft der Gehörlosengemeinschaft im Jahre 2030 aussehen?

Eine Zusammenfassung des abgerundeten Referates von Frau Ulich kann man nicht mit ein paar Zeilen machen, trotzdem seien hier einige markante Feststellungen und Schlussfolgerungen von Frau Ulich festgehalten: Viele gehörlose Menschen verbringen einen grossen Teil ihrer Freizeit unter Gehörlosen, weil sie festgestellt haben, dass sie sozial befriedigende Kontakte vor allem unter Gehörlosen erleben. Das muss nichts mit Ghetto zu tun haben. Um im hörenden Teil der Gesellschaft aber wirklich sozial integriert zu sein, ist das Vorhandensein einer gemeinsamen Sprache eine wichtige Voraussetzung. Es muss deshalb das Ziel sein, allen Gehörlosen **auch** die Lautsprache zu vermitteln. Gehörlose haben das längst verstanden, sagte Ulich. Sie richte diese Aussage an diejenigen hörenden Fachleute, die der Meinung sind, die Gehörlosen wollen in Zukunft nur noch die Gebärdensprache erlernen und jeden Morgen eine Dolmetscherin bestellen, die ihnen die Zeitung übersetzt. Gehörlose müssen die Möglichkeit haben, sich beidseitig zu integrieren.

Betreffend Cochlear Implantat zeigte Frau Ulich die Hoffnungen vieler Eltern und die Ängste vieler Gehörlosen auf. Sie fasste ihre Ausführungen dazu in drei Punkten zusammen:

1. Das CI insgesamt wird nicht ein Fehlschlag sein. Das



*An verschiedenen Ständen wurde informiert oder etwas angeboten
Fotos: Linda Sulindro und Dieter Spörri*

ter, Präsident SGB Deutschschweiz. **Regierungsrat Ritter** dankte allen, die sich für die berechtigten Anliegen der Gehörlosen einsetzen. «Die Gehörlosen müssen gefördert werden. Das kulturelle Niveau einer Gesellschaft zeigt sich daran, wie sie mit Gehörlosen (sprich oder anderen Minderheiten) umgeht.» Zum Dank für seine Ansprache erhielt Regierungsrat Ritter, wie alle späte-

Interessante Referate

Zwei ausgewiesene Fachfrauen waren eingeladen, ein Gastreferat zum Thema des Tages «Soziale und kulturelle Integration – auch für Gehörlose» zu halten. **Frau Henriette Ulich**, Psychologin und Ausbildungsleiterin am Heilpädagogischen Seminar, hielt ein ausgezeichnetes Referat, das sie in folgende vier Punkte gliederte:

zeigen Beobachtungen in der Praxis. Das heisst, dass das CI nicht einfach wieder von der Bildfläche verschwinden wird.

2. Der ganz grosse Optimismus ist inzwischen etwas abgeflacht. Einige Kinder werden zu einer guten Lautsprache kommen, andere nicht.

3. Menschen mit einem CI bleiben hochgradig schwerhörig. Ihre soziale Integration ist nicht definitiv gesichert. Frau Ulich zeigte auch Verständnis gegenüber dem Widerstand Gehörloser gegen das CI. Solange sie aber beim strikten «Nein» bleiben, könnten sie sich aber nicht an der Diskussion beteiligen. Andererseits sieht sie mit grosser Sorge, dass die CI-Kinder voll auf die «Lautsprachschiene» gesetzt werden. Sie ist überzeugt, dass die meisten nicht voll sozial integriert werden können. Hier müssten Konzepte geschaffen werden für verschiedene Formen der beidseitigen Integration. Hier sei auch die Mitarbeit der erwachsenen Gehörlosen ganz wichtig.

Zum Schluss machte Frau Ulich mit den Anwesenden eine Zeitreise ins Jahr 2030. Wie könnte das Gehörlosenwesen wohl dannzumal aussehen? Frau Ulich meint: Vielfältiger, offener, toleranter. Frau Ulich schloss ihre Ausführungen mit folgenden Worten: «Dies sind Gedanken einer hörenden Frau, sie ist nicht gehörlos. Das ist ein grosses Problem bei allem, was Hörende über Gehörlose und ihre Bedürfnisse sagen.»

Das zweite Gastreferat wurde von **Dr. Barbara Kannappell** aus den USA gehalten. Sie war vor rund 10 Jahren die erste gehörlose Frau, die an einer amerikanischen Universität einen Dokortitel gemacht hat. Frau Kannappell ist eine international bekannte und vielbeschäftigte Referentin. Sie ging in ihrem Referat vor allem auf den nötigen «Paradigma-

wechsel» ein. Die Öffentlichkeit sagt Gehörlosen, wie sie sich zu verhalten haben. In der Öffentlichkeit kursiere vor allem ein negatives Bild, eine negative Einstellung gegenüber Gehörlosen. Gehörlose übernehmen solche Etiketten. Diese falsche Wertvorstellung gilt es zu korrigieren. Frau Kannappell ging konkret auf folgende Probleme ein:

- Was heisst Integration? Gehörlose und Hörende haben darüber ganz verschiedene Vorstellungen.
- Wer sollte definieren, was soziale und kulturelle Integration Gehörloser bedeutet?
- Was bedeutet Erfolg für Gehörlose?
- Verhindert Gebärdensprache, dass gehörlose Kinder gesprochene Sprache erwerben?
- Wie können wir den individuellen Bedürfnissen eines jeden gehörlosen Kindes gerecht werden?
- Wie können wir das sogenannte 10–90 %-Syndrom eliminieren?

Frau Kannappell schätzt, dass 10 % der gehörlosen Kinder Erfolg haben mit der Lautsprachmethode. Tatsache sei, dass 90 % kaum Erfolg haben, und dies werde einfach verdeckt. Viele Gehörlose leiden darunter, dass sie über keine Sprache wirklich verfügen. Diese Tatsache kann auch Folgen für die Psyche haben: Suizid, Alkoholmissbrauch und Drogenprobleme könnten daraus resultieren.

Barbara Kannappell forderte abschliessend, dass Fachleute, Eltern und Gehörlose zusammenarbeiten sollen. Beide Kulturen, die der Hörenden und die der Gehörlosen, müssen berücksichtigt werden.

GebärdensprachlehrerInnen diplomiert

Im Anschluss an die Referate erhielten die acht Absolvent-

Innen der zweiten GebärdensprachlehrerInnen-Ausbildung ihre Diplome. Fünf Männer und drei Frauen haben diese anspruchsvolle Ausbildung mit Erfolg abgeschlossen. Die Ausbildung ist eine Zusammenarbeit des HPS und des SGB. Frau Ulich, die für das HPS die Diplome überreichte, freute sich über die gute Zusammenarbeit zwischen Hörenden und Gehörlosen und dankte Frau Patti Shores Hermann für die perfekte Organisation der Ausbildung.

Sympathietreff

Nach der Diplomierung wurde angestossen. Im Foyer wurde ein Apéro serviert, und anschliessend machten sich die Gäste auf den Weg zum Rathausplatz. Auf dem Platz vor dem Rathaus fand ein Sympathietreff statt. Vereine, Verbände, Hersteller von Hilfsmitteln usw. hatten ihre Stände aufgestellt und informierten Passanten über ihre Aktivitäten. Wer



Freude herrschte bei den diplomierten GebärdensprachlehrerInnen

Hunger und Durst hatte, konnte sich verpflegen und anschliessend gestärkt bereits zum nächsten Höhepunkt des Tages gehen: Im Innern des Rathauses traf man sich zur Vernissage der Kunstaussstellung, an der acht gehörlose KünstlerInnen teilnahmen.

Zur Kunstaussstellung und Abendunterhaltung finden Sie nachfolgend separate Berichte von Dieter Spörri und Linda Sulindro.